

## Notiz Block



## Lernplattform der Binnenschifffahrt

Via Donau, eine Gesellschaft zur Erhaltung und Entwicklung der Wasserstraße Donau, hat im Rahmen eines EU-Projekts die europaweit erste Lernplattform für die Binnenschifffahrt initiiert. Das webbasierte Lern-Tool richtet sich an Lehrlinge, Schüler, Studierende von Universitäten und Fachhochschulen mit Logistikschwerpunkt ebenso wie an Spediteure und Frächter. Der Fokus der englischsprachigen Lernplattform liegt derzeit auf dem Donaunraum, das „Inland Navigation E-Learning System“, kurz Ines, soll aber in den nächsten Jahren auf andere europäische Regionen ausgedehnt werden. Um in die multimedialen Lerninhalte einzusteigen, müssen sich Interessenten bei ihrem ersten Besuch auf [www.ines.info](http://www.ines.info) registrieren. Die Kurse sind kostenlos. Lehrer können eigene virtuelle Klassenräume einrichten.

## Kommunikation im Hauptfach

Integrierte Kommunikation ist an der gleichnamigen Akademie am BFI Wien Programm. In diesem relativ neuen For-

schungs- und Berufsfeld geht es um die Koordination sämtlicher Kommunikationsaktivitäten innerhalb und außerhalb eines Unternehmens unter einem ganzheitlichen Ansatz. Der Lehrgang universitären Charakters ist modular aufgebaut und berufsbegleitend organisiert. Die ersten Absolventen schließen im Juni 2006 mit dem akademisch anerkannten Grad Master of Arts (MA) ab. Der nächste Lehrgang beginnt im Oktober. Weitere Details dazu sind gut versteckt auf [www.bfi-wien.or.at](http://www.bfi-wien.or.at) unter der Rubrik Kursprogramm.

## Weiterbildung für Sozialarbeiter

Veränderte Rahmenbedingungen im sozialen Sektor haben dazu geführt, dass Einrichtungen im Non-Profit-Bereich bezüglich der Finanzierung und Organisation zunehmend unter Druck geraten. Mit Inhalten wie Personalwesen, Marketing, Betriebswirtschaft und Recht soll der Master-Studiengang „Sozialmanagement“ an der Fachhochschule FH-Campus Wien ([www.fh-campuswien.ac.at](http://www.fh-campuswien.ac.at)) diesen veränderten Bedingungen Rechnung tragen. Der Lehrgang richtet sich an Sozialarbeiter, die bereits die dreijährige Akademie für Sozialarbeit abgeschlossen und mindestens zwei Jahre Praxis hinter sich haben. Der Studiengang ist als betreutes Fernstudium mit Präsenzeinheiten konzipiert und umfasst vier Semester. Anmeldungen für das Studienjahr 2006/07 sind noch bis Ende August möglich. *rem*

## Handicap: Selbstbestimmt leben dank persönlicher Assistenz

## Wirtschaften jenseits herkömmlicher Denke

2004 wurde die Richtlinie zur Förderung „persönlicher Assistenz“ am Arbeitsplatz erlassen: Behinderte Menschen erhalten personale Unterstützung für Beruf und Ausbildung.

Katrin Burgstaller

„Kurz vor Ende meines Studiums wollten mich die Behörden plötzlich in eine Betreuungseinrichtung für Menschen mit Behinderung verweisen. Ich habe mit allen Mitteln eine individuelle Lösung erkämpft, damit ich nicht ins Heim muss“, erzählt Dorothea Brozek, geschäftsführende Vorstandsvorsitzende der Wiener Assistenzgenossenschaft (WAG). Während des Studiums etablierte Brozek das erste Behindertenreferat der Österreichischen Hochschüler-schaft an der Universität Wien. In weiterer Folge wurde die Slawistin zur Mitbegründerin der Initiative „Selbstbestimmt leben“ in Wien. „Nicht nur behinderte Menschen, die besonders durchsetzungsstark sind, sollen ein selbstbestimmtes Leben führen können“, sagt Brozek.

## Salz in der Suppe

In Österreich gibt es viele Angebote für behinderte Menschen, diese sind jedoch meist an relativ starre Zeitpläne gebunden. Bedürfnisse und Veränderungen des täglichen Lebens lassen sich aber schwer solchen Zeitplänen anpassen. „Damit Hilfe wirklich die Lebensqualität verbessert, muss sie dann erfolgen, wenn sie benötigt wird“, lautet ein Grundsatz der WAG. In Schweden etwa existieren solche Assistenzmodelle seit 15 Jahren. In Österreich wurde mit 1. Jänner 2004 eine Richtlinie zur Förderung von persönlicher Assistenz am Arbeitsplatz (PAA) sowie die Förderung von Assistenz-Servicestellen erlassen.

PAA kann von Menschen im erwerbsfähigen Alter in Anspruch genommen werden, wenn sie in die Pflegestufen fünf, sechs oder sieben eingestuft sind und die fachliche sowie persönliche Eignung für den ausgeübten beziehungsweise angestrebten Beruf aufweisen. Begleitung auf dem Weg zwischen Wohnung und Arbeitsstelle, Unterstützung manueller Art oder die Assistenz bei der Körperpflege während der Dienst- und Ausbildungszeit gehören zu den Aufgaben der persönlichen Assistenten. Die WAG berät Kunden und persönliche Assistenz in arbeits- und sozialrechtlichen Fragen, organisiert Vertretungsdienste und Weiterbildung – zum Beispiel die Seminarreihe „Managen will gelernt sein“.

Entscheidend bei diesem Modell ist die Eigenverantwortung der Assistenznehmer. „Wir suchen uns selbst aus, wer, wann, wo und wie für uns arbeitet“, sagt Brozek. Um als PA tätig zu sein, ist keine formale Ausbildung notwendig. „Meine Assistentinnen sind hochspezialisiert, nämlich auf mich“, meint Brozek. „Man muss gut kommunizieren und sich zurücknehmen können und sollte viel Feingefühl besitzen“, schildert Bettina Gröbner, eine von Brozeks PA. Gröbner legt Wert auf die Feststellung, dass sie nach konkreten Anleitungen ihrer Chefin arbeitet und Bevormundungen fehl am Platz seien. „Wenn Frau Brozek kocht und mich anleitet, einen Löffel Salz in die Suppe zu geben, mache ich das, selbst wenn die Suppe dann vielleicht versalzen ist“, beschreibt sie die Philosophie der persönlichen Assistenz anschaulich.

Derzeit wird PA lediglich für Arbeit und Ausbildung von staatlicher Seite finanziert, die Finanzierung der PA für die Freizeit ist der Herzenswunsch vieler Assistenznehmer. „Behinderte Menschen, die nicht in Sondereinrichtungen leben, geben ihr Geld in der freien Wirtschaft aus, als Arbeitnehmer bezahlen sie Steuern. Angehörige werden entlastet, und zudem werden solide Dienstverhältnisse für PA geschaffen – derzeit beschäftigt die WAG über 150 PA“, erklärt Brozek.

## Barriere Kündigungsschutz

Christian Brandes, Gentechologe bei der Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit, ist einer von derzeit zirka 80 Kunden der WAG. Nach einem Freizeitunfall wurde bei ihm Tetraplegie diagnostiziert. Dabei handelt es sich um eine Form der Querschnittlähmung, bei der alle vier Gliedmaßen betroffen sind. Nach eineinhalb Jahren Rehabilitation konnte der Wissenschaftler dank der Unterstützung von PA in seinem Fach wieder tätig werden. Seine persönliche Assistentin unterstützt ihn bei alltäglichen Verrichtungen, begleitet ihn auf Reisen und Kongressen. Untersuchungen im Labor führen Arbeitskollegen gemäß Brandes' Anleitung durch. „Wichtig ist, dass einem der Arbeitgeber die Chance gibt, dort weiterzumachen, wo man aufgehört hat“, erklärt der Forscher.

Auch für Reinhard Rodlauer, Leiter der „Konzernkoordination Barrierefreiheit“ der ÖBB Holding AG, ist die Arbeit ohne PA undenkbar. Rodlauer war eines der ersten behinderten Kinder Österreichs, das nicht in einer Sondereinrichtung lernte, sondern eine klassische Volks- und Hauptschule besuchte. Damit mehr Menschen mit Behinderung in Spitzenpositionen tätig werden, seien nicht nur adäquate Ausbildungsmöglichkeiten, sondern auch veränderte Rahmenbedingungen notwendig. Rodlauer: „Ich kenne viele Menschen, die den Grad ihrer Behinderung nicht feststellen lassen, weil sie Angst haben, dann keinen Job mehr zu bekommen.“ Der erweiterte Kündigungsschutz für Menschen mit Behinderung würde viele potenzielle Arbeitgeber abschrecken. „Es soll die Möglichkeit bestehen, dass behinderte Menschen freiwillig auf diesen Kündigungsschutz verzichten, damit sie ein klassisches Dienstverhältnis eingehen können“, fordert Rodlauer.

Die Wirtschaft hat die Notwendigkeit, unterschiedliche Potenziale zu nutzen, erkannt. Unter dem Schlagwort „Diversity Management“ werden heterogene Mitarbeiterkonstellationen forciert. „Diversity Management ist keine soziale Ader, sondern eine nüchterne ökonomische Überlegung, die den Blick für Zusammenhänge schärft, die jenseits der engen Beschränkungen der herkömmlichen betriebswirtschaftlichen Denkweise liegen“, meint Matthias Schmidt, Professor für Unternehmensführung an der Technischen Fachhochschule Berlin.

Sabine Bach, Expertin beim Selbsthilfverein Club Aktiv bringt die Vorurteile, die gegenüber Personen mit Behinderung nach wie vor existieren, mit einer Anekdote auf den Punkt: „Vor einigen Jahren lernte ich den damaligen Chefprogrammierer von SAP kennen. Ein humorvoller Mensch mit Esprit, mit dem ich einige Male telefonierte. Als er dann eines unserer Projekte besuchte, war ich überrascht, dass er blind war. Ertappt bei meinen Vorurteilen, fragte ich auch noch ganz naiv: ‚Woran erkennst du denn bei einem Blatt mit Blindenschrift, wo der Text anfängt?‘ Er antwortete ganz trocken: ‚Ich kann lesen!‘“

## Schnappschuss

## Zwischen Kunst und Wissenschaft



„Das kalte Monster der Wissenschaft zerstört das Märchen Fußball.“ Diese Vorstellung amüsiert den Netzwerkanalysten Harald Katzmaier (i.B.I.) von FAS Research einigermaßen. Gemeinsam mit Willi Ruttensteiner, Cheftrainer des künftigen EM-Teams, und dem Kulturosoziologen Roman Horak sitzt der Mediziner Wolfgang Pennwieser (i.B.r.) auf dem Podium der Kommunikationsplattform Club Research. Er will genau wissen, welche Herzfrequenz ein Spieler vor einem entscheidenden Schuss hat. Wer sich wie schnell und wo bewegt, kann die Abatec messen. Per Funkchip. *rem* Foto: rem